

Matthäus 8,1-13

Gott noch besser vertrauen können?!

Nicht nur Jesus ist beeindruckt, wir sind es auch. Mit einer unglaublichen Selbstverständlichkeit nimmt der Hauptmann an, Jesus ist Herr über die unsichtbare Welt. Worin liegt hier für uns der Angelpunkt, wo können wir dieses Vertrauen zu Jesus gewinnen und anwenden?

War es nicht für den Hauptmann einfacher zu glauben, als für uns heute? Er hatte Jesus leibhaftig vor Augen. Seine Wunder waren Stadtgespräch. Mag sein, dass es in dieser Zeit schwer zu überzeugende Menschen gab. Aber dem Hauptmann stand ein sichtbarer Jesus gegenüber. Für uns ist er noch der Unsichtbare.

Trotzdem, der Glaube des Hauptmanns ist überragend. Sein Verstand hätte ihm sagen müssen, dass sich Jesus mindestens zu seinem kranken Knecht herbequemen müsste. Aber er schlussfolgert durch den Glauben, dass das eigentlich gar nicht nötig sei. Nur ein Wort von ihm genügt, und die Heilung kann unmittelbar und sogar auf Distanz geschehen.

Da stehen wir nun von unserem Zweifel geplagt, von den Gefühlen genarrt, von unseren Mühen enttäuscht, kraft-, freud- und fruchtlos (Fritz Binde, Vom Geheimnis des Glaubens, S. 23) und wünschen uns so sehr, nur etwas von dem Glauben zu erfahren, wie dieser Hauptmann ihn zu praktizieren weiß.

Fest steht, wir können diesen Hauptmann nicht kopieren. Das, was dieser Mann vor Jesus ausspricht, ist irgendwo ganz tief in seiner Seele verankert. Er lebte in dem Gedanken, dass unser Herr Jesus Christus alles irgendwie dirigiert, leitet... oder kurz gesagt: alles unter Kontrolle hat. Darüber hinaus existieren dennoch die Machenschaften der Menschen, seine Selbstsucht, das Wenn und Aber unseres Denkens, unserer Gefühle, die Widersprüche in uns selbst, das Böse im allgemeinen usw. Ja sogar die dämonische Welt kann beinahe ungehemmt ihr Unwesen treiben. Beides: Gottes Allmacht und die unterschiedlichsten Mächte sind latent in unserer Welt vorhanden.

An uns liegt es nun, darüber zu entscheiden, wem wir durch unser Vertrauen zu wirken gewähren: unserem Herrn oder den menschlichen Bemühungen, hinter denen sich oft auch der Widersacher versteckt. Der Hauptmann war in der Lage, das „Wenn“ und „Ach“ menschlicher Überlegungen beiseite zu schieben und sich auf Jesus und sein Wort zu konzentrieren.

Auch in Gemeinschaftsstunden, in Predigten, ja selbst beim Bibellesen können menschliche Überlegungen oder Erfahrungen sich bestimmend auf unser Leben auswirken. Deshalb wollen wir behutsam darauf achten, dass durch den Schleier des menschlichen

Erfindungsgeistes immer wieder Jesus ganz persönlich zu uns spricht, auch dann, wenn sich daraufhin kein Wunderwirken Gottes einstellt.

Fragen zum Gespräch:

- Warum verbietet Jesus dem Geheilten, von seiner Heilung weiterzuerzählen und sich stattdessen den Priestern zu zeigen? (V. 1-4)
- Woher kommt es, dass Menschen vom Reich Gottes ausgeschlossen werden? Könnte es daran liegen, dass sie es über Generationen verlernt haben, wirklich auf Gott und sein Wort zu hören und stattdessen die Lehrmeinung bedeutender Gelehrter wichtiger war?
- Wo stehen wir in Gefahr, bei eindrücklichen Lehrmeinungen das Reden unseres Herrn zu überhören?

Lieder: 240, 180, 351, 393

Helmut Schilke, Kirchheim (Teck)